

(Abg. Schreiber.)

(A) wesentlich billiger, als wenn sie größere Verbreitung angenommen hat.

Ich gehe aber noch weiter als der Herr Kollege Schmidt und meine, wir müßten auch versuchen, auf das Ausland einen Einfluß dahin auszuüben, daß es auch die Maul- und Klauenseuche in stärkerem Maße bekämpft, als es bisher der Fall gewesen ist. Wir haben mit Bedauern gehört, daß Preußen noch so rückständig ist und daß es noch viel schlimmer ist in Österreich und in Rußland. Ich würde es deshalb für außerordentlich praktisch halten, wenn unsere Königl. Sächsische Staatsregierung im Bundesrate dahin wirken wollte, daß man einmal die Frage der Schaffung einer internationalen Kommission zur Bekämpfung von Viehseuchen erwägt.

Vor allen Dingen halte ich es auch für notwendig, daß das Reich zur Bekämpfung der Seuche noch mehr Mittel zur Verfügung stellt. Wir wissen schon, wie vom Regierungstische und auch von Herrn Kollegen Schmidt ausgeführt worden ist, daß unter Leitung des Professors Löffler auf der Insel Riems bei Rügen schon seit Jahren Versuche angestellt werden. Diese Versuche haben schon ziemlich große Geldkosten verursacht; ich habe gelesen, daß sie bis jetzt 360 000 M. gekostet haben und daß auch Dr. Siegel und Professor Hoffmann angeblich ein Mittel für die Seuche erfunden bez. den Erreger entdeckt haben. Es ist sehr bedauerlich, daß die Reichsregierung ihre Mittel nur dem Professor Löffler zuwendet, daß sie nicht auch andere Tierärzte, die sich mit der Erforschung des Krankheitserregers beschäftigen, lebhafter unterstützt. Auf das Gesuch dieser Gelehrten hat ihnen die Reichsregierung bedauerlicherweise einen abschlägigen Bescheid gegeben; sie sind angewiesen worden, ihre Versuche in Privatställen zu machen. Dazu wird sich schwerlich ein Viehbesitzer hergeben. Ich würde es auch für außerordentlich praktisch halten, wenn man einen freien Wettbewerb für die Erforschung der Seuche veranstaltete, damit jeder Gelehrte sich daran beteiligen kann. Wir haben in der medizinischen Wissenschaft vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Krankheitserreger durch Zufall entdeckt worden sind; ich meine, jeder, der sich auf diesem Gebiete wissenschaftlich betätigen will, hat auch Anspruch darauf, daß er, wenn er den Erreger findet, vom Staate einen angemessenen Lohn bekommt und in seiner Bemühung unterstützt wird. Das Geld, das man dafür anwenden wollte, würde sehr gut angewendet sein. Im bayerischen Landtage ist hervorgehoben worden, daß für diese Zwecke 1 Million vom Reiche aus lange nicht zu viel wäre. Man muß doch berücksichtigen, welcher ungeheuren Schaden die Seuche nicht nur unseren Viehbesitzern verursacht, sondern welche große Bedeutung sie

auch für die Volksernährung hat. Ich meine im Anschluß an meine vorigen Ausführungen, wenn auch das Ausland energischer mit der Bekämpfung der Seuche vorginge, dann könnte man auch die Einfuhrbedingungen erleichtern. Solange das aber nicht der Fall ist, müssen wir bei unserer scharfen Grenzkontrolle stehen bleiben.

Nun hat der Herr Minister gemeint, der Regierung würden verschiedene Vorwürfe gemacht, einmal werde gesagt, sie ginge mit zu großer Strenge vor, andererseits werde ihr der Vorwurf gemacht, sie nehme die Seuchenbekämpfung zu leicht in die Hand. Ich bin der Ansicht, die ich schon vorhin ausgesprochen habe, daß die Seuche nur bekämpft werden kann, solange sie spontan auftritt, daß aber die Bekämpfungsmaßregeln versagt haben, wenn sie epidemisch geworden ist, wenn sie größere Verbreitung erlangt hat. Das ist nicht nur meine Ansicht. Ich kann mich da auf Ausführungen in der bayerischen Abgeordnetenkammer, im deutschen Reichstage, in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft stützen. Auch da ist dieser Ansicht Ausdruck verliehen worden. Deshalb ist es nicht richtig, wenn von der Regierung aus gesagt worden ist, durch die Maßnahmen der Staatsregierung und der Veterinärbehörden wäre die Seuche bisher unterbunden worden. Wenn die Seuche jetzt nachläßt, so liegt das meiner Ansicht nach teils daran, daß die meisten Höfe bereits durchseucht sind, teils mit am Witterungswechsel, denn der Frost scheint doch auf das Nachlassen der Seuche eine günstige Wirkung zu haben.

Ich sagte vorhin bereits, bei uns im Lande sei die Seuche mit Maßregeln bekämpft worden, die in keinem Verhältnis zu den Unkosten ständen. Durch diese strengen Bekämpfungsmaßregeln sind unserer Landwirtschaft schwere wirtschaftliche Nachteile zugefügt worden. Der Herr Kollege Schmidt hat bereits Einzelheiten hervorgehoben. Ich könnte das vielfach ergänzen, weil ich eben den Bezirk Meißen verrete, in dem man gerade in dieser Beziehung reiche Erfahrungen gemacht hat. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nur noch hinzufügen, daß dem Herrn Minister jedenfalls ein Irrtum untergelaufen ist. Der Herr Minister meint, in Meißen wären 13050 Gehöfte verseucht mit 1360 Rindern. Das ist umgedreht. Ich sagte schon, ich will mich hier auf Einzelheiten nicht einlassen. Ich will nicht unnötig klagen und tadeln. Ich will versuchen, einige Vorschläge zur Besserung zu machen, und ich glaube dazu ganz besonders imstande zu sein, weil ich mehrfach schon selbst die Seuche unter meinem Viehbestande durchgemacht habe und weil ich in der letzten Zeit in landwirtschaftlichen Vereinen des Meißner Bezirkes Gelegenheit hatte, mich mit bewährten Landwirten über diese Frage zu unterhalten.